Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 50. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis (incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Sonnabend den 28. Juni.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1884.

Der Kanzler über unsere Colonialpolitik.

Am Montag Abend hat die Budget-Commission des Reichstages, an welche bekanntlich die Dampfer-Subventionsvorlage verwiesen worden ist, eine Sitzung anläßlich dieses Gegenstandes abgehalten. Wenn schon der zur Berathung stehende Gegenstand, welcher in den letzten Wochen in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes das lebhafteste Interesse erregte, der Sitzung eine besondere Wichtigkeit verlieh, so war dies noch mehr dadurch der Fall, daß ihr neben den Staatssecretairen v. Bötticher, v. Burchard, Dr. Stephan und dem preußischen Kriegsminister auch der Reichskanzler beiwohnte. Denselben in einer parlamentarischen Commission zu sehen, ist eine ganz seltene Erscheinung, denn seit zwölf Jahren hat Fürst Bismarck keiner Commissionssitzung beigewohnt und daß er dies am Montag that, beweist, welche Wichtigkeit unser leitender Staatsmann dem verhandelnden Gegenstande beilegte.

Das Hauptinteresse an der Montagsverhandlung der genannten Commission über die Dampfer-Subventionsvorlage concentrirt sich denn auch auf die Aeußerungen, welche Fürst Bismarck hier über letztere und über die Angra-Pequena-Frage und im Anschluß hieran über die künftige Colonialpolitik des deutschen Reiches gethan hat. Die Postdampfersubventions-Vorlage, führte er zunächst aus, hänge mit der Colonialfrage zusammen und mache er sein weiteres Vorgehen in Betreff aller Colonialprojecte von dem Beschluß des Reichstages gegenüber dem Dampfer-Entwurf abhängig. Eine eigentliche Colonialpolitik wolle er nicht treiben, dieses Experiment sei zu theuer, er, der Kanzler, wolle keine Colonial-Verwaltung nach französischem Muster, sondern Handels-Colonien, die sich aus sich selbst herausentwickelten, aber er halte es für Reichspflicht, alle aus sich selbst herauswachsenden Unternehmungen deutscher Reichsangehöriger auf herrenlosen Gebieten nach Kräften zu unterstützen. Unter diesen Gesichtspunkten müsse allein seine Stellung zur Angra-Pequena-Frage aufgefaßt werden, wie zu allen ähnlichen Fragen, welche künftig noch entstehen könnten. Daß aber das Reich einen solchen Schutz auszuüben vermöge, könne nicht bezweifelt werden, denn Deutschlands Bundesgenossenschaft sei werthvoll genug, daß auch die zur See mächtigen Staaten auf die deutschen Interessen die gebührende Rücksichten nehmen würden. Nach diesen Erörterungen mehr allgemeiner Natur machte der Kanzler die erfreuliche Mittheilung, daß England in der Angra-Pequena-Frage den Wünschen Deutschlands nachgegeben habe und daß also die Lüderitz'schen Erwerbungen ohne Widerspruch Englands unter deutschen Schutz gestellt sind. Bezüglich der weitverwickelteren Congofrage erklärte Fürst Bismarck, daß Verhandlungen mit Portugal eingeleitet seien, welche Aussichten auf das Zustandekommen eines Vertrages eröffneten, durch welchen dem deutschen Handel freier Verkehr im Congo-Gebiete gestattet werde. Endlich gab Fürst Bismarck der Hoffnung Ausdruck, daß die Dampfer-Vorlage nochmals im Plenum des Reichstages zur Verhandlung gelangen werde und schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß die Ablehnung der Dampfervorlage für ihn eine große Entmuthigung in Bezug auf diese Politik erhalten würde.

Aus den Auslassungen des leitenden Staatsmannes geht zunächst hervor, daß die Angra-Pequena-Angelegenheit eine durchaus befriedigende Lösung gefunden hat und daß durch die Nachgiebigkeit Englands die leise Trübung, welche sich infolge dieser Affaire in den deutsch-englischen Beziehungen zeigte, wieder entfernt worden ist. Von besonderer Bedeutsamkeit sind weiter die Erklärungen, welche von ihm über die Ziele der deutschen Colonialpolitik abgegeben wurden. Sie zeigen, daß Fürst Bismarck auch in dieser Frage den für Deutschland einzig richtigen Weg gefunden hat — keine kostspieligen Colonialunternehmen, etwa nach Art unseres französischen Nachbarstaates, wohl aber kaufmännische Einrichtungen unter dem vollsten Schutze und der entschiedensten Unterstützung des Reiches, die sich aus sich selbst entwickelten und keinen umständlichen und theuern bureaukratischen Apparat beanspruchten — dies soll das Ziel der deutschen Colonialpolitik sein. Diese Erklärungen treffen den Kernpunkt der ganzen Frage und entscheiden sie in einer Weise, welche dem Fürsten Bismarck das vollste Vertrauen des deutschen Volkes auch nach dieser Seite hin, trotz der kleinlichen Nörgeleien der Richter, Bamberger und Genossen, sichert. Wenn der Reichstag sich entschließt, die Verhandlungen über die Dampfer-Vorlage wieder aufzunehmen und zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen, so wird er nur den Wünschen des weitaus größten Theiles der Wählerschaft entsprechen und hiermit zugleich einen kräftigen Schritt nach vorwärts auf dem vom Kanzler angedeuteten Wege der colonialen Entwickelung thun. Der Beschluß der Budget-Commission über die weitere Behandlung der genannten Vorlage, welcher für diesen Freitag zu erwarten steht, wird hoffentlich in diesem Sinne ausfallen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Colonialfrage für das deutsche Reich, welche schon längere Zeit auf der politischen Tagesordnung steht, ist in der Montags-Sitzung der Budget-Commission des Reichstages Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, denen der Umstand, daß der mitanwesende Reichskanzler das Wort ergriff und zum ersten Male in einer parlamentarischen Versammlung klar die Ziele seiner überseeischen Politik darlegte, eine ganz besondere Bedeutung verleiht. Es handelte sich um die weitere Berathung der vom Plenum nach der ersten Lesung an die Budget-Commission überwiesenen Dampfersubventions-Vorlage und richtete hierbei der Abgeordnete Hammacher an den Kanzler die Bitte, womöglich über die Frage der gesammten Colonialpolitik der Reichsregierung Aufschluß zu geben. Der leitende Staatsmann hat dieser Bitte in bereitwilligster Weise entsprochen und die Ziele der deutschen Colonialpolitik dargelegt, welche darin gipfeln, daß das Reich sich in keine ungewissen und kostspieligen Colonial-Unternehmungen im großen Style stürzen werde, wohl aber geneigt sei, kaufmännischen Privatunternehmungen in Transoceanischen Gebieten vollsten Schutz und Unterstützung zuzuwenden. Dem deutschen Unternehmungsgeiste, welcher im Auslande neue Ansiedelungen betreibt, müsse dort, wo bisher sich keine fremde Macht festgesetzt habe, die wünschenswerthe und nothwendige Protection des Vaterlandes zu Theil werden. In diesem Sinne sei auch die Angra-Pequena-Frage behandelt worden. Ueber den Ausgang dieser Angelegenheit machte Fürst Bismarck die erfreuliche Mittheilung, daß England nunmehr eingewilligt habe, daß die Lüderitz'schen Erwerbungen in Angra-Pequena unter deutschen Schutz gestellt worden sind. Aus den ferneren Aeußerungen des Reichskanzlers ging noch hervor, daß er auf das Zustandekommen der Dampfersubventions-Vorlage nach wie vor großen Werth legt und daß deren Ablehnung seitens des Reichstages seine (des Kanzlers) weiteren Entschließungen in der Colonialfrage bedenklich beeinflussen würde. Nach dem entschiedenen Eintreten des Reichskanzlers für obige Vorlage steht zu erwarten, daß diese dem Plenum von der Commission zur Annahme empfohlen werden wird und eine bejahende Entscheidung des Parlaments würde die Colonialfrage um einen großen Schritt ihrer vom Fürsten Bismarck angedeuteten Lösung entgegenführen.

Seitdem der Reichstag das Unfallversicherungsgesetz in zweiter Lesung angenommen hat, arbeitet er mit Hochdruck. Zur Erledigung der zweiten Lesung der Actiengesetznovelle brauchte er nur die Sitzung vom Montag und wurde in derselben die Vorlage in allen Stücken in der von der Commission beantragten Fassung angenommen. In ebenso prompter Weise führte er am Dienstag die zweite Lesung des Militair- und Marine-Relicten-Gesetzes durch, welches gleichfalls nach den Commissionsanträgen genehmigt wurde. Das Haus erledigte hierauf noch einige Petitionen und erklärte schließlich noch die Wahl des Abgeordneten Leuschner im 17. sächsischen Wahlkreise wegen vielfacher Wahlbeeinflussungen für ungültig. Am Mittwoch standen Petitionen und die dritten Lesungen der Anträge Ackermann (Abänderung des § 100 e. der Gewerbeordnung) und Windthorst (Aufhebung des Expatriirungsgesetzes) auf der Tagesordnung. Für Donnerstag war die dritte Lesung der Unfallversicherungsvorlage und für Freitag die dritte Berathung des Actiengesetzes in Aussicht genommen. Ob dann auch noch die Postdampfervorlage den Reichstag später beschäftigen wird, hängt von dem Ausgange der Verhandlungen der Budget-Commission über diesen Gegenstand ab. Die Börsensteuer-Vorlage hingegen wird schwerlich mehr zur Berathung gelangen, doch gilt es als sicher, daß sie in veränderter Form in der nächsten Session wieder ihre Auferstehung feiern wird.

Auf dem Gebiete der hohen Politik herrschen die Erklärungen, welche von den Regierungen am Montag in den Parlamenten von Paris und London über das englisch-französische Abkommen und den Stand der Conferenzfrage abgegeben worden sind, unbedingt vor. In reichster Fülle fließen die Mittheilungen über das westmächtliche Präliminarabkommen wegen Egyptens und namentlich berichtet der Telegraph über die Debatten in beiden Häusern des englischen Parlamentes bezüglich dieses Gegenstandes in ausführlichster Weise. Ueber die hauptsächlichsten Bestimmungen der Convention machte der Premier Gladstone folgende Mittheilungen im Unterhause, welche sich im Wesentlichen mit denen, die Lord Granville im Oberhause und Ministerpräsident Ferry in der französischen Deputirtenkammer machte, decken: Die englische Regierung verpflichtet sich, am 1. Januar 1888 die militairische Occupation Egyptens

aufzuheben, falls die Mächte alsdann erklären, daß aus dem Rückzuge der englischen Truppen keine Gefahren für die Ordnung und den Frieden in Egypten mehr erwachsen. Die Generalcontrole der egyptischen Finanzen ist abgeschafft und wird dafür eine internationale Schulden-Commission mit erweiterten Befugnissen und einem Engländer als Vorsitzenden eingesetzt. Endlich verpflichtet sich die englische Regierung, die Neutralisirung Egyptens und des Suez-Canals vorzubereiten. Ferner erklärte Mr. Gladstone, die erste Conferenzsitzung würde kommenden Sonnabend stattfinden und würden bis dahin die weiteren Details des Finanzprojectes, mit welchem sich die Conferenz lediglich beschäftigen würde, den Mächten zugegangen sein. Sobald die Conferenz einen Beschluß gefaßt habe, solle derselbe dem Parlamente vorgelegt werden; falls aber letzteres diesen Beschluß nicht bewilligen sollte, würde die Regierung unverweilt zurücktreten. Nun, dies strebt ja die Opposition in beiden Häusern des englischen Parlaments aus allen Kräften an und es darf darum nicht überraschen, daß die oppositionellen Führer, Nordcothe, Salisburry u. s. w., das Arrangement bereits in heftigster Weise angegriffen haben und verlautet auch schon von einem in Vorbereitung befindlichen Tadelsantrage der Conservativen gegen das Cabinet Gladstone.

Wenn so dem letzteren das Ablommen mit Frankreich voraussichtlich noch heftige parlamentarische Stürme zuziehen wird, so hat dagegen die französische Deputirtenkammer die betreffenden Erklärungen Ferry's mit einer gewissen Reserve, jedoch gerade nicht ungünstig, aufgenommen. Es wurde dem Ministerpräsidenten bei verschiedenen Stellen sogar der Beifall der Kammer zu Theil und dies charakterisirt die Stimmung der maßgebenden republikanischen Fractionen in der egyptischen Angelegenheit zur Genüge. — Ein unheimlicher Gast hat sich im Süden Frankreichs, in Toulon, eingestellt — die Cholera. Dieselbe ist hier in den Marinehospitälern aufgetreten und obwohl officielle Berichte besagen, daß man es nicht mit der rechten, asiatischen, sondern nur mit der sporadischen Cholera zu thun habe, so haben sie jedoch nicht verhindern können, daß in Toulon vollständige Panik herrscht. Bis Dienstag Abend waren 6 Todesfälle an Cholera offiziell bekannt.

Nordamerika.

Die Wahlbewegung in den Vereinigten Staaten anläßlich der im November erfolgenden Präsidentenwahlen nimmt, seitdem auch die Democraten in dem Gouverneur des Staates New-York, Cleveland, ihren Candidaten für den Präsidentenposten der Union nominirt haben, immer größere Dimensionen an. Mr. Cleveland hat insofern größere Chancen als sein republikanischer Gegencandidat, Mr. Blaine, als seine Wahl von den democratischen Conventionen fast einstimmig erfolgt ist, während die Candidatur Blaine's bei einem Theile der republikanischen Partei noch immer auf Widerspruch stößt. Es folgert hieraus, daß die Democraten einiger sind als die Republikaner, was der democratischen Sache günstige Perspectiven auf den Sieg eröffnet.

Provinzielles.

Breslau, 22. Juni. Der schlesische nationalliberale Parteitag ist heut hier abgehalten worden. An der sehr zahlreich besuchten Versammlung nahmen u. A. Theil: der Staatsminister a. D. Hobrecht, der Oberbergrath a. D. Dr. Wachler, die Abgg. Seidler, Boller, v. Schenckendorf, Dr. Gneist, der Rector der hiesigen Universität Professor Roepell und Mitglieder des neuen Wahlvereins. Prof. Roepell eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache; außerdem sprachen Hobrecht, Gneist und v. Schenckendorf. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: Der schlesische nationalliberale Parteitag erklärt freudig seinen Anschluß an die Berliner Erklärung vom 18. Mai cr., beschließt die Constituirung eines nationalliberalen Central-Comitee's für die Provinz Schlesien und beauftragt den Breslauer nationalliberalen Wahlverein mit der Constituirung des Central-Comitee's.

— Der gegenwärtige Pächter des Schweidnitzer Kellers in Breslau, Herr Kaufmann Agath (Firma A. Friebe), hat dem Magistrat die Offerte gemacht, gegen eine jährliche Pacht von 45,000 Mark ihm den Keller auch vom 1. Januar 1886 ab bis zum 31. December 1903, also auf 18 Jahre, zu überlassen, und bis zur Entscheidung von der Ausschreibung einer öffentlichen Licitation abzustehen. Der Magistrat hat sich für die Annahme dieser Offerte entschieden.

△ **Brieg**, 26. Juni. [Hochwasser. — Aufgefundene Leiche. — Schwurgericht.] Das Anfangs dieser Woche von Ratibor aus telegraphirte Hochwasser machte sich schon vorigen Montag hierselbst bemerkbar. Die Oder begann bedenklich zu steigen und schon Dienstag stand die ganze weite Aue bis an den Oderdamm und links von der Oder die mit den schönsten Feldfrüchten bestandene Garbendorfer Feldmark unter Wasser. Nur einzelne höher gelegene Stellen ragten aus der weiten Wasserfläche hervor. Dienstag Abend zeigte der Oderbrückenpegel 4,91 m Wasserhöhe und über Nacht stieg das Wasser noch bis 4,98 m. Gestern früh begann nun die Oder wieder zu fallen und heute Mittag zeigt der genannte Pegel einen Wasserstand von 4,20 m. — Anfangs dieser Woche fand man im Graben der Brieg-Ohlauer-Chaussee in der Nähe von Ohlau den Steinmetzmeister Trost todt vor. Die Leiche war entblößt und nimmt man an, daß der Bedauernswerthe in etwas angetrunkenem Zustande sich selbst entkleidet und dann durch einen Schlaganfall den Tod gefunden habe. — Am 18. Juni fand die Verhandlung wider den Korbmacher Albert Sperlich jun. und dessen Vater, Korbmacher Albert Sperlich sen., beide aus Springsdorf, Kr. Falkenberg, wegen Theilnahme an einem versuchten Raubmorde, beziehungsweise unterlassener Anzeige des geplanten Verbrechens vor dem hiesigen Schwurgerichte statt. Der hiesigen Staatsanwaltschaft war es nämlich gelungen zu ermitteln, daß der von dem Zimmermann Karl Scheder aus Springsdorf und dem Arbeiter Karl Franke aus Stroschwitz im Januar dieses Jahres gegen den Kleiderhändler Max Gawenda in Brieg versuchte Raubmord in der Wohnung der jetzigen Angeklagten Sperlich geplant worden und daß Sperlich jun. der eigentliche Urheber hiervon gewesen sei. In der Schwurgerichts-Verhandlung erschienen nun die beiden Zuchthaussträflinge Scheder und Franke, die in der 1. diesjährigen Schwurgerichtsperiode je zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden, als Belastungszeugen. Das Beweismaterial war derartig, daß die Geschworenen die ihnen vorgelegten Fragen bejahten und wurde Sperlich jun. wegen Theilnahme am Raubmorde zu 6½ Jahr Zuchthaus, Sperlich sen., weil derselbe von dem geplanten Verbrechen keine Anzeige machte, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Am selben Tage wurde der Mühlenmeister Karl Bartsch aus Ober-Rosen wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte hatte einem Fleischer ein Schwein verkauft. Da er später glaubte, einen höheren Preis für dasselbe zu erhalten, wollte er den Vertrag nicht gelten lassen und leistete dann vor Gericht den falschen Eid, wegen dessen er nun verurtheilt worden ist. — Am 19. Juni folgte die Verhandlung gegen den Postbilfsboten Keil aus Ohlau wegen Vergehens im Amte und zwar wegen Eröffnung eines Briefes und Unterdrückung dreier der Post anvertrauten Briefe. Der Angeklagte erklärte sich des Vergehens im vollen Umfange schuldig. Der Vertheidiger plaidirte für mildernde Umstände. Die Staatsanwaltschaft beantragte: Bejahung der Schuldfrage, Verneinung der Frage nach mildernden Umständen und erachtete eine Gesammtstrafe von drei Jahren Gefängniß als angemessen. Der Angeklagte hat um eine mildere Bestrafung. Der Gerichtshof beschloß für den Angeklagten: drei Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Auferlegung der Kosten des Verfahrens.

— Aus Schwientochlowitz wird der „Schles. Ztg." berichtet: Am 20. d. Abends 6 Uhr ereignete sich auf „Deutschlandgrube" eine schreckliche Katastrophe. Während die eine Belegschaft beim Schichtwechsel aus- und die andere einfuhr, wurden die mit Bergarbeitern angefüllten Grubenstrecken plötzlich durch eingebrochene Tagewasser überfluthet, wobei etwa 30 Menschen umgekommen sind. „Auf Mathildegrube" bei Lipine sollen durch Eindringen von Tagewassern in die Grubenbaue etwa 16 Bergleute den Tod gefunden haben.

— Die Nachrichten über die Katastrophe in der Deutschlandsgrube bei Schwientochlowitz sind zunächst dahin zu ergänzen, daß sechs Bergleute, welche zur Rettung ihrer verunglückten 37 Genossen in einen anderen Schacht hineingefahren sind und welche ebenfalls zu Grunde gegangen sein sollten, zwar in der äußersten Lebensgefahr geschwebt haben, daß es aber doch, wenn auch unter unsäglichen Mühen, gelungen ist, sämmtliche 6 zu retten. Die Ableitungs- und Abräumungsarbeiten werden mit Aufbietung von vielen hundert Arbeitern betrieben, um jedem weiteren Nachstürzen des Erdreichs und Schlammes vorzubeugen. Die Freimachung der Grubenstrecke kann leider nur langsam gefördert werden, da die Wasserhaltungsmaschine durch den Schlamm defect geworden ist. Den Eintritt der Katastrophe beschreibt die „Königshütter Zeitung" wie folgt: Nachdem schon Vormittags von Vorübergehenden an der Einbruchsstelle bedeutende Risse bemerkt worden waren, durch welche das Wasser durchsickerte, öffnete sich kurz nach vier Uhr daselbst unter gewaltigen Getöse ein grundloser Schlund, der den in Folge des anhaltenden Regenwetters hoch angeschwollenen Teich mit sammt den Fischen und den darauf schwimmenden Enten verschlang. Ein Stück Erde nach dem andern löste sich von allen Seiten in kurzen Zwischenräumen ab und wälzte sich dem immermehr wachsenden Schlund zu; von unten herauf vernahm man in kurzen Pausen ein furchbares, dumpfes Dröhnen, gleich dem rollenden Donner. Die Situation muß ziemlich ernst und Besorgniß erregend gewesen sein, denn die Polizei befahl, die umliegenden Wohnungen sofort zu räumen; fünf Häuser wurden von dieser Anordnung betroffen. Das zu Bruche gegangene Terrain zeigt eine Oeffnung, in die man leicht drei bis vier Häuser unterbringen könnte. Die Verunglückten sind zumeist Familienväter. Die „Oberschlesischen Nachrichten" schreiben: Befremdend ist, daß ein so großer Teich auf einem voraussichtlichen Bruchfelde conservirt wurde, daß auf dem Bruchfelde selbst noch ein Holzhängeschacht im Betriebe war, wie aus den um denselben lagernden Grubenhölzern geschlossen werden muß, daß zu diesem Schacht ein Zufuhrweg über das jetzt zusammengebrochene Feld führte und daß der Abbau in so unmittelbare Nähe der Wohnhäuser vorgerückt war, daß diese geräumt, daß sogar die Chaussee theilweise gesperrt werden mußte.

Beuthen OS., 26. Juni, 8½ Uhr Abends. Soeben wird die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Schwientochlowitz alarmirt. Sämmtliche verschüttete Bergleute sollen noch am Leben, 10 bereits herausbefördert sein. (Bresl. Ztg.)

Jauer, 23. Juni. [Mord und Brandstiftung.] Die Nacht von Sonnabend zum Sonntag war für unsere Stadt eine verhängnißvolle. Bald nach 2 Uhr Morgens wurden die Bewohner durch den Ruf Feuer und die Alarmsignale der freiw. Feuerwehr aufgeschreckt, der Wachthabende der Hauptwache ließ sofort Generalmarsch schlagen, der von den Spielleuten des Bataillons aufgenommen wurde. Das Feuer war in einer Dachwohnung des dem Werkführer Pfeiffer gehörigen Grundstücks auf der Uferstraße ausgebrochen, und der ganze Dachstuhl stand um 1/23 Uhr bereits in Flammen. Den Leuten aber, die zuerst in den Heerd des Feuers eindrangen, bot sich ein schrecklicher Anblick. In dem brennenden Bette lag die Bewohnerin der Stube, die von ihrem Manne getrennt lebende ca. 60 Jahre alte Frau Arbeiter Littmann als Leiche. Am Halse zeigten sich Nägeleindrücke, welche auf den Tod durch Erwürgen schließen lassen, außerdem war der Hals durchschnitten, der Leib aufgeschlitzt und die Brust von mehreren Stichen durchbohrt. Von dem Thäter war keine Spur zu entdecken. — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Thatbestand folgender: Der Mann der Ermordeten, der schon mehrfach und auch erst in letzter Zeit mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Littmann, hatte sich seiner Frau wieder nähern wollen, was dieselbe aber bestimmt zurückwies. Am Sonnabend Abend nun ging die Frau mit noch einigen anderen Hausbewohnern zu dem Zapfenstreich. Diese Gelegenheit benutzte der Littmann, um in die Wohnung seiner Frau einzudringen und sich in der Nebenstube zu verstecken. Als die Frau schlafen gegangen war, hat er dann seine scheußliche That ausgeführt, die Leiche und das Bett mit Petroleum begossen und dann angezündet. Von den Hausbewohnern hat Niemand das geringste Geräusch vernommen, erst als man den Heerd des Feuers suchte, erhielt man von dem Verbrechen Kenntniß. Die Verfolgung wurde sofort eingeleitet, doch ist es bisher noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

— Auf dem evangelischen Friedhofe zu Jauer fand am Sonnabend die Enthüllung des von den Unterofficieren des dortigen Bataillons ihrem bei der vorjährigen Hochfluth ertrunkenen Kameraden, dem Unterofficier Bernhard von Frankenberg-Ludwigsdorf, gewidmeten Denkmals statt. Das Officiercorps, wie sämmtliche Unterofficiere des Bataillons und die Mannschaften der Compagnie, bei welcher er gedient, wohnten der Feier bei. Diakonus Fischer hielt eine der Feier entsprechende Gedächtniß- und Weihrede. Das Denkmal trägt die Inschrift: „1. Joh. 3,16. Hier ruht in Gott der Unterofficier Bernhard von Frankenberg-Ludwigsdorf, geboren am 21. Mai 1854. Er starb in treuer Erfüllung seiner Nächstenpflicht bei dem hier herrschenden Hochwasser am 20. Juni 1883. Gewidmet vom Unterofficiercorps des 2. Bataillons 2. Pos. Infantrie-Regts. Nr. 19." — Gleichzeitig wurde dem Verstorbenen an der Stelle

in Bremberg, wo er ertrank, rechts vom Fahrweg, von dem damaligen Wirthschafts-Assistenten Rösner, welchen er retten wollte, aber dabei selbst ums Leben kam, ein Denkstein gesetzt mit der Inschrift: „Am 20. Juni 1883 ertrank an dieser Stelle in Ausübung seiner Pflichten der Nächstenliebe der Unteroffizier Bernhard von Frankenstein-Ludwigsdorf vom 19. Infanterie-Regiment."

Jauer, 25. Juni. [X. Schles. Prov.-Bundes-Schützenfest.] Bei dem heut Nachmittag 4 Uhr beendeten Schießen nach der Festscheibe hat die Schützengilde Breslau den Sieg davongetragen.

— Anfang dieses Jahres wurde ein unbekanntes Individuum anscheinend sinnlos betrunken im Bunzlauer Inquisitoriat als obdachlos untergebracht. Der Inhaftirte ist im Gefängniß gestorben und als Töpfergesell Engelhard Hoffmann, von seinen Angehörigen recognoscirt, begraben worden. Nachdem nun bereits ein halbes Jahr verflossen, erschien vor wenig Tagen der Todtgeglaubte und haben dessen Geschwister dies der Behörde angezeigt. Hoffmann freut sich seines Lebens und erscheint bei seinen Bekannten mit den Worten: „Engelhard lebt noch!" Wer der Begrabene ist, wird nun wohl schwer zu ermitteln sein.

Lokales.

S. Namslau, 26. Juni. Am gestrigen Tage traten die beiden Synoden der Kirchenkreise Namslau und Poln.-Wartenberg zu den Wahlen für die bevorstehende Provinzialsynode zusammen, während die Synoden sonst, nachdem sie sich constituirt, getrennt verhandelten. Von 48 stimmberechtigten Mitgliedern wurden zu Abgeordneten gewählt die Herren: Superintendent Peisker—Hönigern, Rittergutsbesitzer von Prittwitz—Drochkau, Pastor und Superintendenturverweser Böhmer—Goschütz und Rittergutsbesitzer v. Busse—Offen, zu deren Stellvertretern die Herren: Pastor Prusse—Mangschütz, Rittmeister v. Spiegel—Dammer, Pastor prim. Zimmermann—Festenberg und Rittergutsbesitzer v. Reinersdorf-Peczensky—Stradam. Aus dem Berichte des Herrn Superintendenten Peisker über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese ist hervorzuheben, daß der Kirchenkreis Namslau ca. 30000 Seelen umfaßt, 14 Kirchen in sich schließt, 5 im Namslauer, 9 im Brieger Kreise, mit 11 Geistlichen, von denen einer zur Zeit emeritirt ist, dessen Stelle noch nicht anderweitig besetzt ist, während noch 2 Vacanzen von Hilfspredigerstellen im Kirchenkreise sich befinden. Im Diöcesangebiete befinden sich 56 Friedhöfe, 39 im Namslauer, 17 im Brieger Kreise. Die Zahl der Communicanten belief sich im vergangenen Jahre auf 21272, darunter 9898 männliche, 12074 weibliche Personen, die Zahl der Krankencommunionen auf 374, die Zahl der Begräbnisse mit kirchlichen Einsegnungen 392, Vernachlässigungen kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe und Trauung sind in letzter Zeit nicht bekannt geworden. Besondere Veranlassung zu mehr eingehender Berichterstattung resp. Besprechung gewährten folgende Punkte: Die religiöse Erziehung der Jugend, insbesondere der Waisen und der Kinder aus Mischehen, die Unterbringung verwahrloster Kinder in Anstalten oder Familien und der jugendlichen Arbeiter in Fabriken, die kirchliche Armenpflege und die Fürsorge für Gefangene und deren Familien, und wurde schließlich auch der Feier des Lutherfestes im vorigen Jahre gedacht, das in allen Parochien, unter sehr zahlreicher Theilnahme der Gemeinden und mit großer Feierlichkeit begangen wurde. Nach der Vorlegung der Cassenrevisionsverhandlung pro 1883/84 und des Etats pro 1885/86, gegen welchen letzteren kein Widerspruch erhoben wurde, kam noch der Antrag des Herrn Pastors v. Zittwitz aus Scheidelwitz, betreffend Abänderung von Absatz 1 des Ministerial-Rescripts vom 28. November pr., wonach bei Vertheilung kirchlicher Umlagen die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auszuschließen sind, zur Verhandlung und wurde derselbe einstimmig angenommen, zugleich mit dem Zusatze, die Provinzialsynode zu ersuchen, den Antrag zu dem ihrigen zu machen. Noch muß bemerkt werden, daß der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann aus Breslau die Synoden mit seiner Theilnahme beehrte.

?? Namslau, 26. Juni. (Spaziergang.) Am Nachmittage des gestrigen Mittwoch unternahm der Singchor der katholischen Kirche einen Spaziergang nach Giesdorf. Dort, im Schüttler'schen Garten, entwickelte sich bald ein recht reges, heiteres Leben. Während die Herren die Kegelbahn aufsuchten, unterhielt sich die junge Welt durch Spiel und Tanz in der angenehmsten Weise. Frohsinn und Heiterkeit steigerten sich mehr und mehr, als Herr Pfarrer Myśliwiec in der Gesellschaft erschien und an den Spielen der frohen Schaar theilnahm, ja einzelne selbst dirigirte. Der Jubel und Trubel bereitete aber auch den ziemlich zahlreich erschienenen Gästen ein großes Vergnügen, die gegen Abend hin noch durch den Vortrag einiger gem. Chöre von Abt und Tschirsch erfreut wurden. Daß bei den Herz und Gemüth erquickenden Genüssen des Leibes resp. des Magens nicht vergessen wurde, darf wohl erst nicht erwähnt werden. Kaffee mit verschiedenem, wohlschmeckendem Gebäck, Würstchen, Bier u. s. w. waren in reichlichem Maße vorhanden. Vor Antritt des Heimweges — es war 9 Uhr geworden — hielt Herr Chorrector Bönninghausen eine kurze Ansprache, in welcher er dem Herrn Pfarrer Myśliwiec, dem liebenswürdigen Veranstalter des schönen, in langer Erinnerung bleibenden Festes, den herzlichsten Dank abstattete und ihm ein dreifaches „Hoch" ausbrachte, in das Alle begeistert einstimmten. Herr Mišliwiec ehrte darauf Herrn B., indem er dessen erfolgreichen Wirksamkeit auf dem Chore gedachte und ihn schließlich hochleben ließ, nachdem er vorher noch alle Sänger und Sängerinnen gebeten hatte, weiterhin die schöne Sangeskunst zu pflegen und stets gern und freudig ihre Stimmen zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung des Gottesdienstes erschallen zu lassen.

—r. Namslau, 24. Juni. [Militärisches.] Nach den hier eingetroffenen Nachrichten wird die 14tägige Uebung des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 während der Zeit vom 8. bis 21. August hier auf dem vergrößerten Exerzierplatze an der nach Windisch-Marchwitz führenden Straße stattfinden, demnächst aber das Regiment zu den Cavallerie-Divisions-Manövern in die Gegend von Rawitsch abrücken.

—r. Namslau, 22. Juni. [Auffinden wichtiger Urkunden.] Nach einer im hiesigen Magistratsarchiv aufbewahrten handschriftlichen und sehr sorgfältig geführten Chronik der Stadt Namslau forderte im Jahre 1483 die Pest in Schlesien und auch in Namslau viele Opfer. Doch sollte die Stadt am Tage Martini ein noch größeres Unglück dadurch treffen, daß sie abermals mit allen öffentlichen Gebäuden einer wüthend um sich greifenden Feuersbrunst zum Opfer fiel. Mit dem Rathhause gingen auch die von Kaisern, Königen und Fürsten verliehenen Privilegia und Handschriften der Stadt verloren, und zwar hauptsächlich durch die Schuld des damaligen Bürgermeisters Georg Krause, der auf die Ermahnungen der Rathmänner, sie zu retten, nicht hörte, sondern nur auf seine eigene Rettung bedacht, sich zu Pferde setzte und sich eiligst aus der Stadt entfernte, wofür er später abgesetzt wurde. Auf dem Carlsstein in Böhmen sollen indeß diese Privilegia in der königlichen und Kronregistratur registrirt und aufbewahrt sein. — Die letzte Notiz veranlaßte Herrn Bürgermeister Kotze, unter Vermittelung des Herzogs Wilhelm von Württemberg, k. k. Feldmarschall, bei der Statthalterei in Böhmen wegen jener Urkunden anzufragen. Von dort ist nun die erfreuliche Antwort eingegangen, daß zwar nicht mehr auf dem Carlsstein, sondern in Prag eine große Menge auf Namslaus Vorzeit Bezug habende Documente und Acten, welche die Statthalterei in einem sehr sorgfältig angefertigten langen Verzeichnisse der Reihe nach benannt, vorhanden sind, und daß die Einsicht dieser Documente und Acten gestattet wird, falls sich der Einsehende durch eine Bescheinigung des Oberpräsidenten legitimirt. Auch ist die Statthalterei erbötig, gegen Bezahlung der Copialien Abschriften der betreffenden Documente und Acten hierher gelangen zu lassen. Diese Antwort ist vom hiesigen Magistrat mit Freuden aufgenommen worden und werden nächstens eingehende Beschlüsse in dieser Sache gefaßt werden.

Vermischtes.

— Infolge der vielen Eisenbahn-Unglücksfälle, die in letzter Zeit vorgekommen sind, hat die königliche Eisenbahn-Direction in Berlin jetzt eine Verordnung erlassen, die den Schaffnern das Coupiren der Billets während der Fahrt auf das Strengste untersagt. Alle Billets sollen stets vorher, vor Abgang des Zuges, coupirt werden. Hoffentlich schließen sich auch die anderen Eisenbahndirectionen dieser Verfügung an.

— Aus Torgau berichtet die „Kreuzztg.": Der im vorigen Jahre in der Nähe der Militair-Schießstände mit ländlichen Arbeiten beschäftigt gewesene Arbeiter Geißler aus Melpitz wurde durch den Schuß eines Soldaten erheblich verwundet und mußte deshalb im Krankenhause Unterkunft finden. Geißler veranlaßte nach seiner Genesung eine Eingabe an das Kriegsministerium wegen einer Entschädigung. Die betreffenden Berichte haben nunmehr ihre Erledigung dahin gefunden, daß auf Veranlassung des Ministeriums dem durch den Schuß in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkten Geißler durch die königliche Intendantur des 4. Armeecorps eine einmalige Abfindung von 3000 Mark gezahlt ist. Auch die Kurkosten u. s. w. sind von der Intendantur mit 364 Mark zu erstatten. Die vom Regierungspräsidenten beantragte anderweite Aufstellung der Scheiben ist vom Kriegsministerium abgelehnt worden.

Zum Schein.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze", „Der rechte Erbe" 2c.

(Fortsetzung.)

Zwar schüttelte Margareth den Kopf und konnte diese Heimlichkeit noch immer nicht begreifen, aber sie wagte doch nicht länger ihrem Vater zu widersprechen und nahm wieder auf der Bank Platz, unruhig und besorgt die Thüre im Auge behaltend, in der ihr Feind und der Gerichtsrath verschwunden war.

Der Weber hatte noch niemals ein Schwurzimmer betreten, und es machte doch auf ihn einen tiefen, erschütternden Eindruck. Das Zimmer war ganz schwarz ausgeschlagen, schwarze Vorhänge verhüllten die Fenster; zwei lange schwarze Tücher bedeckten die beiden Thüren, von denen die eine zum Audienzzimmer, die andere auf den Vorsaal führte. Der Altar war ebenfalls ganz in Schwarz gehüllt; ein großes Krucifix stand auf demselben, und zwei brennende Wachskerzen warfen einen eigenthümlichen Schimmer auf das Abbild des Gekreuzigten. Das Gesicht des Webers schien noch bleicher zu werden; unsicher und schwankend trat er an den Altar heran. Er fühlte im Innersten, wie langsam sein Blut zu Eis erstarrte — sein Herz schien still zu stehen . . . und als er jetzt die drei Finger erheben und die Schwurformel nachsprechen sollte, klebte ihm die Zunge am Gaumen, und sein Arm schien wie gelähmt. Erst nach einigen Augenblicken raffte er sich gewaltsam auf, erhob die drei Finger und sprach leise und mit bebenden Lippen: „Ich, Johann Christian Pilz, schwöre zu Gott den Allmächtigen und Allwissenden —"

In diesem Augenblick wurde der Vorhang der auf den Vorsaal führenden Thür zurückgeschlagen, und Marie in Begleitung des Musikanten trat herein. Bei dem Geräusch, das die zurückrollenden Ringe des Vorhanges machten, drehte der Weber den Kopf herum und erblickte die Ankömmlinge. Marie sprach kein Wort, sie streckte nur die Arme aus, als könne sie schon damit ihren Vater von seinem Meineid zurückhalten. Der Weber verstand sie, er wußte, was die Ankunft dieser Beiden für ihn zu bedeuten habe . . . Langsam ließ er den Arm herunterfinken und starrte wie geistesabwesend auf seine Tochter.

Der Gerichtsrath hatte wohl die Fremden bemerkt, aber da sie sich ruhig verhielten, mochte er die Schwurverhandlung nicht unterbrechen und sprach dem Verklagten weiter vor: „Daß der zwischen mir und dem Bauer Walther vollzogene Kaufvertrag nicht zum Schein abgeschlossen worden." —

Noch einmal versuchte der Weber die Hand zu erheben und auch diese Worte nachzusprechen; aber Marie stürzte jetzt auf ihn zu und rief in höchster Aufregung: „Vater, Du darfst nicht schwören!"

„Marie, was willst Du hier? Gönnst Du mir niemals Ruhe?" sagte der Weber leise und unsicher, sich nur noch mühsam aufrecht erhaltend.

„Franz, so sag ihm doch, daß er nicht schwören darf", wandte sich Marie in wilder Verzweiflung zu dem Musikanten, der scheu und furchtsam an der

Thür stehen geblieben war. Das seltsame Mädchen übte auf den leichtsinnigen Burschen einen eigenthümlichen Einfluß aus, auch jetzt konnte er seiner Aufforderung nicht widerstehen und sprach leise, aber dennoch für Alle hörbar: „Ihr dürft nicht schwören, Vetter, denn Ihr wißt, der Kaufvertrag war wirklich nur zum Schein."

Der Gerichtsrath gab sich das Ansehen, als ob er alle diese Vorgänge nicht zu beachten habe, und las noch einmal mit lauter und einschneidender Stimme die Eidesformel vor: Ich schwöre, daß der zwischen mir und dem Bauer Walther vollzogene Kaufvertrag nicht zum Schein abgeschlossen worden, so wahr . . ."

Aber der Weber bewegte nicht mehr die Lippen und auf die Aufforderung des Beamten, in der Eidesleistung fortzufahren, sagte er tonlos: „Herr Gerichtsrath, ich mag nicht schwören . . ."

Bei diesen Worten sank ihm Marie mit einem Ausruf der Freude an die Brust: „Gott sei Dank, Vater, so komm ich doch nicht zu spät", sagte sie überglücklich, und ein Thränenstrom machte ihrem bewegten Herzen Luft.

Einen Augenblick schien der Weber hoch aufzuathmen, wie von einer schweren Last befreit, dann jedoch traten ihm schon die Folgen seines raschen Entschlusses vor die Seele, und er sagte mit finsterem Lächeln: „Juble nicht zu früh, ich werde schon diese Dummheit bezahlen müssen."

Dem Gerichtsrath war zwar die große Unsicherheit des Schwörenden aufgefallen; aber es standen ihm weiter keine Mittel zu Gebote, ihn von einem etwaigen Meineid abzuhalten; er war jetzt glücklich, daß durch diesen Zwischenfall die Sache eine andere Wendung erhalten hatte und er sagte eindringlich: „Gewiß thun Sie sehr wohl daran, wenn Sie Ihr Gewissen wahren und nicht einen Meineid leisten; doch ich muß Sie noch einmal auffordern, sich zu erklären, ob Sie also nicht schwören können."

„Ich mag nicht schwören", wiederholte der Weber kurz und finster.

Der Gerichtsrath nickte wie zustimmend mit dem Kopfe und wandte sich jetzt zu dem Musikanten. „Sie haben soeben erklärt, daß der Vertrag nur zum Schein abgeschlossen worden, während Sie früher das Gegentheil beschworen."

Franz blickte bestürzt zur Erde und vermochte kein Wort hervorzustammeln. Er erkannte plötzlich die Gefahr, in die er sich gestürzt hatte.

Die Augen des Gerichtsraths ruhten immer durchdringender auf dem armen Burschen. „Der Weber hat jetzt ebenfalls die Richtigkeit des Kaufvertrages nicht beschwören können, und es liegt deshalb klar am Tage, daß Sie einen Meineid geleistet haben", fuhr der Beamte fort.

Franz schien noch immer unschlüssig, ob er Alles leugnen oder ein völliges Geständniß ablegen sollte — da sah er in die thränenfeuchten Augen Mariens, die ihm zu sagen schienen: „Bekenne die Wahrheit", und ohne weiteres Zögern stieß er die Worte heraus: „Ja, ich bin schuldig — ich habe damals einen Meineid geleistet."

Die Entscheidung des Prozesses war auf die Ableistung des Eides gegründet; da der Weber sich geweigert, den Eid zu leisten, mußte jetzt seine Verurtheilung zur Herausgabe des Gutes erfolgen. Der Gerichtsrath forderte die Anwesenden auf, in den Audienzsaal zu treten, um den dort harrenden Gegnern den Ausfall der Sache mitzutheilen.

In dem Augenblick, in dem der Weber seine Feinde wieder sah, schien er der Alte zu sein, und Niemand würde geglaubt haben, daß er so eben sein Spiel verloren. Das gewohnte hämische Lächeln spielte um seine Lippen, und ruhig hörte er auf die Worte des Gerichtsrathes, der dem Kläger die Mittheilung machte, daß der Verklagte nicht geschworen habe, und also seine Verurtheilung zur Herausgabe des Gutes erfolgen würde.

(Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag nach Trinit. (den 29. Juni cr.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:
Vorm. A. Poln.: Pastor Mitransky.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Derselbe.
Collecte zum Besten der Fürsorge für entlassene Strafgefangene und der Familien von Gefangenen.
Vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft: Den 22. Juni Heinrich Gustav, S. des Gasthofsbesitzers Gottfried Wagner zu Damnig, geb. den 1. Mai cr.; desgl. Margarethe Elisabeth, T. des Sattlermstrs. Carl Kornau hier, wohnh. poln. Vorst., geb. den 10. Juni cr.; bgl. Anna, T. des Arb. August Kubisch in Ellguth, geb. den 6. d. M.; den 27. d. M. Otto Rudolph Robert, S. des Pferdehändlers Fritz Mücke hier, geb. den 15. d. Mts.

Gestorben: Den 20. Juni Fr. Henriette Miedeck geb. Miosge Ehegattin des Glasermeisters Gottlieb Miedeck hier, alt 64 J. 4 M.; den 23. d. M. Fr. Anna Martha Klunzky geb. Schirrmann, des weil. Büchsenmachermstrs. Gustav Klunzky hier, nachgel. Wittwe, alt 31 J. 10 M. 4 Tg.

Das evangelische Pfarramt.

Verehrter Herr! Durch die Genesung meines 11jährigen Töchterchens fühle ich mich veranlasst, Ihnen meinen herzlichsten Dank abzustatten. Dasselbe litt schon geraume Zeit an Verstopfung und heftigem Erbrechen. Keine Mittel blieben unversucht, aber alles half nichts. Endlich griff ich zu Ihren Schweizer-Pillen und seit dieser Zeit sind alle Uebel verschwunden. Erlauben Sie mir hiermit noch einmal, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank darzubringen. Ich habe die Schweizerpillen schon manchem meiner Bekannten empfohlen, welche auch durch mich Ihnen danken lassen. Dies zur Veröffentlichung dienend, zeichne ergebenst Frau Sophie Friedrich, geb. Maier. Ludwigshafen a. Rh., den 1. März 1884.

Man achte darauf, dass jede Schachtel das weisse Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Krieger-Verein.

Sonntag den 6. Juli cr.

findet das

17. Stiftungsfest

des Vereins im **Stadtpark** statt, wozu die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land hiermit freundlichst eingeladen wird.

Fest-Programm:

Früh 6 Uhr: Musik-Reveille durch die Hauptstraßen der Stadt.
Mittag 12 Uhr: Musik auf dem Ringe.
Nachmittag 3 Uhr: Festmarsch vom Vereinslokale aus um den Ring nach dem Stadtpark.
Von 4 Uhr ab Freischießen und Concert.
Um 6 Uhr: Volksthümliche Spiele für Kinder ohne Unterschied mit Gewinnvertheilung.

Bei eintretender Dunkelheit Feuerwerk.

Einmarsch findet nicht statt.

Entrée pro Person 20 Pfge. Personen dienenden Standes zahlen 10 Pfge.

Namslau, den 21. Juni 1884.

Der Stab des Krieger-Vereins.
Schlesinger, Vereins-Commandeur.

Versteigerung.

Sonnabend den 28. Juni cr. Vorm. 10 Uhr werde ich im **Pfandlokal** des Königl. Amtsgerichts hier

3 Stücke schwarz englisch Leder, 2 Stücke Flanell, 4 Ueberzieher, 2 Damen-Mäntel, 1 Schlafrock, sowie ein Sopha und 3 Kommoden

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Namslau, den 25. Juni 1884.

Der Gerichtsvollzieher.
Fruhner.

Große Silber-Lotterie

veranstaltet vom deutschen Kriegerbunde **zum Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemaliger Deutscher Soldaten. Ziehung am 16. Juli 1884** und folgende Tage in Berlin.

Loose à 1 Mark empfiehlt

Paul Koschwitz.
Ring.

Mein an der **Simmelwitzer Chaussee,** nahe am **Zollhause** gelegenes **Ackergrundstück, ca. 15 Morgen,** bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Auch mit **voller Ernte.**

Ernst Maluche, Stellenbesitzer.

Bienenzüchter-Verein

des Namslauer Kreises.

Sonntag den 6. Juli präc. 4 Uhr

Versammlung

in **Namslau im Garten des Bienenmeisters Herrn Woiton.**

Der Vorstand.

Stadt-Park.

Sonntag den 29. Juni cr.

bei Gelegenheit der Excursion des Gewerbe-Vereins Oels:

Trompeten-Concert

von der hiesigen Stadtcapelle unter Leitung des Stadtcapellmeisters Herrn **Louis Barasch.**

Anfang 4½ Uhr.
Entrée 20 Pfg. à Person.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Pech, Restaurateur.

Böhmwitz.

Sonntag, den 29. Juni

Grosses

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 6. Jäger-Bat. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kluge.**

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Nachdem Tanz-Kränzchen.

Abends: Bengalische Beleuchtung.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

Heinze,
Gastwirth.

Großes

Tanzvergnügen

Sonntag den 29. d. M., wozu freundlichst einladet **Steinfest.**

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 50 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Sonnabend den 28. Juni 1884.

Zu Ausstattungen

empfehle in anerkannt besten Qualitäten:
Schlesische und Bielefelder Leinwand in allen gangbaren Breiten, **Tisch- und Theegedecke** in weiß und bunt, **Handtücher Wischtücher, Gläser- und Messertücher, Taschentücher, leinene und baumwollene Züchen, Inlett und Drillich, Shirting, Chiffon, Madapolam u. Dowlas,** sowie sämmtliche **Negligé-Stoffe** ꝛc. ꝛc.
Meine directen Bezugsquellen machen es mir möglich, meinen geehrten Abnehmern bei Entnahme **ganzer und halber Stücke,** sowie im Einzelverkauf ganz außergewöhnlich **billige Preise** stellen zu können.

S. Bielschowsky.

Richter & Schmidt, Zimmermeister,
Namslau,
empfehlen ihre **neu errichtete**

Dampfschneidemühle und Holzbearbeitungsfabrik

zum Bezuge aller Sorten sauber geschnittener **Bauhölzer, Pfosten, Bretter, Bohlen, Latten, gekehlter Fußleisten** und **Thürbekleidungen.**
Aufträge aller Art werden schnell und sauber bei billigster Notirung ausgeführt.
Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den auf unserem Horizontalgatter geschnittenen Brettern **keine Kammenden** vorhanden sind.

Amerikanische
Brillant-Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig,**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich **bewährt;** sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen und die Firma, die jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt sind. **Preis pro Packet 20 Pfg.**
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Seit 1876 22 Centralgeschäfte in Deutschland (seres 9 in Berlin, 2 in Breslau)

Seit 1876 über 600 Filialen in Deutschland. (Neue werden stets gerne vergeben.)

OSWALD NIER
Kampf bis auf's Aeusserste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation.
[No. 49.]
AUX CAVES DE FRANCE

Lettre-Reclame

Berlin
Breslau
(2 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a/O.

Halle a/S.
Hannover
Königsb. i/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

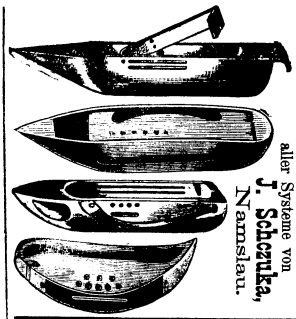
Filiale der
Oswald Nier'schen Weine
von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
bei:
Namslau bei
Paul Koschwitz Ring.
Georg Weiss, Wilhelmstrasse.

Ein Pferd, circa 6 Jahr alt, für schwere und leichte Fuhren sich eignend, wird sofort **zu kaufen** gesucht. Schriftliche Offerten werden erbeten von
Kopka,
Bauunternehmer in Raffadel.

Gesangbücher

in verschiedenem Druck und dreierlei Formaten, gut gebunden, empfiehlt **O. Opitz.**

Pianinos. Billig!
Baar oder kleine Raten!
Weidenslaufer, Berlin NW.



Werkstatt für sämmtliche **Nähmaschinen-Theile u. Apparate** aller Systeme von **J. Scheczuka,** Namslau.

No. 1339.

Expedition Nr. 200. Zeitschenker Nr. 80.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
● **August Bolten, Hamburg.** ●
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:

Kind. unt 12 b. Hälfte, unt. 1 Jahr 9 M.

Wilh. Mahler in Berlin, Invalidenstrasse 121.

Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft. Grund-Capital: 30 Millionen Mark, emittirtes volleinbezahltes Capital: 6 Millionen Mark.

Wir übernehmen die
Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zu den Coursen der Berliner Börse, sowie sonstiger bank- und börsengeschäftlichen Ordres, insbesondere auch die Ausführung von **Börsen-Zeitgeschäften zu coulanten Bedingungen;** es beträgt die in Ansatz gebrachte
Provision ausschliesslich ein Zehntel Procent.

Die **Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken,** sowie die **Controle der Verloosungen,** die **Einholung neuer Couponsbogen** wird unsern Kunden **kostenfrei** unter Berechnung der eventuellen Porto-Auslage besorgt; — Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons bereits einige Zeit **vor Verfall** zum jeweiligen Börsen-Course.

Lombard-Darlehne gewähren wir auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität der zu beleihenden Effecten in Höhe von 50—90 pCt. des Courswerthes und je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehne gewünscht werden, zu 4½—6½ Procent per annum (provisionsfrei).

Baar-Einlagen werden zur Verzinsung angenommen;
es beträgt dieselbe derzeit:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung	2 pCt.	per Jahr,	frei von Spesen.
bei 3tägiger Kündbarkeit .	3 pCt.	per Jahr,	
bei 6wöchentlicher Kündbarkeit	3½ pCt.	„	
bei 6monatlicher „	4 pCt.	„	

Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher ertheilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zu- resp. abgeschrieben werden.

Disconto- und Giro- (Cheques-) **Verkehr; Wechsel-Domicilirung.**

In dem **Leipzigerstraße 95,** parterre, befindlichen **Wechsel-Geschäft der Bank**
wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten ꝛc. ꝛc. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, — ebenso wird daselbst über Auslosung von Effecten über Anlage in börsengängigen Werthpapieren ꝛc. bereitwilligste Auskunft ertheilt; dies geschieht auch auf an uns gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.
Zahlungen zur Uebermittelung an uns nehmen alle Deutschen Reichsbankstellen **kostenfrei** entgegen (Reichsbank-Giro-Conto).

Die Direction der Vereinsbank.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1884. **32. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung“**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanten Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal-** und **Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen **Reichs-** und **Landesgesetze** leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle **beachtenswerthen, neuesten** Entscheidungen des **Reichsgerichts, Kammergerichts** und **Oberverwaltungsgerichts**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern 2c., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr **leichtverständlich** dargestellten **Belehrung** in Verbindung mit dem **reichhaltigen,** allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilenden **Briefkasten,** das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton,** welches stets die **neuesten, besten Romane** sowie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle** von **Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst-** und **Theater-Novitäten** 2c. 2c. Die ganze eigenartige, höchst **pikante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publizisten** orientirt die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse.**

Pracher-Vogts Lotting, eine Erzählung von C. Spielmann, die sich des größten Beifalls der Leser erfreut, wird allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung auf Wunsch **vollständig** und **ganz kostenfrei** nachgeliefert. Die Erzählung entrollt vor den Augen des Lesers eine „Komödianten-“Geschichte, die so bunt ist wie das Repertoir eines Volkstheaters und so unterhaltend wie ein gutes Kassenstück, während sie vollgiltigen historischen Werth besitzt.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen** (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Erstaunen durch Weiterempfehlung vergrössern.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

Sanct Bernhard

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in

Namslau bei Herrn R. Koschwitz.

Ein Posten

Bretter,

4/4" stark ist in Petruwka per Strenze zu verkaufen. Näheres durch L. Goldstein.

Petruwka.

Ein gebrauchter, starker

Arbeitswagen

ist preiswerth zu verkaufen.

Ernst Maluche, Stellenbesitzer.

Tüchtige Zimmergesellen

finden sofort **dauernde Beschäftigung** bei

Kopka,

Bauunternehmer in Rassadel.

Einen Lehrling

zum baldigen Antritt sucht

E. Schneeweiss,

Schuhmachermeister.

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

C. Fey, Klosterstraße.

Ein Schuhmachergeselle,

guter Arbeiter, kann sofort bei mir dauernde Beschäftigung erhalten. **Marzok.**

[Vermiethung.] Bahnhofstraße 8 ist die 1. Etage: 5 Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß, zum Januar zu vermiethen, auch kann das Quartier schon Oktober bezogen werden.

[Vermiethung.] Das von **Herrn Bürgermeister Kotze bewohnte Quartier,** bestehend aus 5 geräumigen Wohn-Zimmern, reichlichem Beigelaß, großen Keller- und Bodenräumen, sowie Gartenbenutzung, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **J. Kalkbrenner.**

[Vermiethung.] Zwei freundliche Zimmer, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen, vom 1. Juli ab zu beziehen **Klosterstraße** im Mohren.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und dem nöthigen Beigelaß, hat zu vermiethen **J. Kintzer,** Maschinenfabrik.

[Vermiethung.] In meinem Hinterhause sind **Wohnungen** zu vermiethen. **Pelikan.**

[Vermiethung.] Eine Stube mit Küche vornheraus ist zu vermiethen und 1. October zu bei **Form,** Tischlermeister.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, vornheraus, ist an ruhige Miether zu zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei **Pohl,** Klosterstraße.

[Vermiethung.] Ein **Verkaufsladen** nebst Wohnung ist zu vermiethen bei **C. Fuhrmann,** zur Friedenseiche.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **C. Fuhrmann,** zur Friedenseiche.

[Vermiethung.] Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei **R. Jäschke.**

[Vermiethung.] Ein Verkaufsladen mit Wohnung, oder eine Wohnung im 1. Stock vornheraus ist zu vermiethen und zum 1. October d. Js. zu beziehen bei **H. Domnisch.**

[Vermiethung.] Eine möblirte Stube, vornheraus, event. mit Kost, ist zu vermiethen und im August nach den Ferien zu beziehen bei **E. Menzel,** Klosterstraße.

[Vermiethung.] Ein Pferdestall nebst Boden ist zu vermiethen bei **Heinzelmann,** Krakauerstraße.

[Vermiethung.] Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche nebst Zubehör, im ersten Stock, Bahnhofstraße 8, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

[Vermiethung.] Die Parterre-Lokalitäten in meinem Hause, bestehend aus großem Laden mit Schaufenster, zu jedem Geschäft sich eignend, 2 auch 3 daran stoßende Zimmer, Küche und Beigelaß, sind **sofort** zu vermiethen. Auch sind daselbst die **Schüttböden** bald zu vermiethen. **Goldmann.**

[Vermiethung.] In meinem Hause am Töpferring sind Wohnungen zu vermiethen und eventl. bald zu beziehen. **Liebrecht.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Beigelaß im ersten Stock, auch Gartenbenutzung, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen bei **J. Kalusche,** im Landhause.

[Vermiethung.] Die vom Ziegelmeister Herrn Hoffmann bewohnte Localität ist von jetzt ab zu vermiethen, 1. October zu beziehen, bei **Thilemann.**

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.